





Walther Püttner (München).

Das erste Lachen

„Das Lachen“ — sprach der Alte, und er grinste
Und kratzte sich den spitzen, blanken Schädel,
An dem des Feuers rother Schein erglänzte,
Indess wir stillvergnügt im Kreise hockten,
An unsern Schlüchchen sogen, und nur lauschten —
„Das Lachen“ — sprach er — „stammt nicht

von der Erde:
Es kommt von Gott, oder eigentlich vom Teufel —
Im letzten Grunde ist's zwar erlernt! —

Als nämlich Gott in seinem raschen Zorn
Adam und Eva aus dem Garten stieß,
Und sie nun blau vor Frost und roth vor Scham
Den langen, rauhen Erdemweg beschritten,
Da fühlte Mitleid doch der Allerbarmen
Und hüllte ihren Leib in warme Felle,
Doch ihrer Seele wusst er nicht gleich Rath
Und liess das zarte Kind des Himmels zieh'n
Nothdürftig in ein dünnes Fleisch gewickelt.
Da warf der Teufel, der an allem Schuld,
Zum Hohne noch sein schrill Gelächter nach —
Gott aber segnete, noch eh' es traf,
Und liess es ihren steifgewordenen Seelen!
Die Eva sah das blanke Ding wohl fliegen
Und dückte sich vor Angst; dem Adam aber,
Dem tiefer als dem Weib die Ohren hingen,
Ihm flog es an den Kopf und blieb dran hängen —
Und plötzlich ward ihm leicht, er wusst

nicht wie!
Er hob die Stirn, und sein betroffen Aug
Sah wie in eine andre Welt!
Was eben wild und fremd und schrecklich schien:
Das lange Thal, von zackigen Gebirgen
Eins übers anders gethärmt, umsäumt;
Von schwarzen Wolken drohend überhangen,
Die donnerrollend Feuerschlangen schossen;

Der wilde Bergstrom, der von Sturz zu Sturz
Tosend und schäumend seine Fluthen wälzte;
Der Büffelkampff am jähren Uferhang;
Die Bos' dort am Knorren der Olive
Ein schreiend Reh erdrückend; doch vor allem:
Die weite, hofflos tiefe Ferne selbst,
In die sein schwindelnd Aug versank — das all
Verlor auf einmal alle seine Schrecken
Und wurde neu und anders, einfach — schön!
Und in der Mannesbrust erglomm ein Reiz,
Ein neuer, ungekannter, wilder Durst:
Das alles nah zu sehn und zu begreifen,
Die Dinge alle, hinter allen Schleiern,
Und wohl auch diese Schleier selbst. Sein Auge
Erbitzte, und das Leuchten blieb darin,
Und am die Lippen, wie ein krauser Bart,
Warf sich ein Schatten auf; der junge Trotz,
Und — blieb als Bart ihm stehn! (So kam

der Mann
Zu diesem Schmuck! Der junge Schooss der Welt
War fruchtbar für den Samen aller Dinge!)
So stand er da und athmete tief auf,
Und rief: „Ist das die Welt und das ihr Schrecken?
Nun — her damit! ich will sie — fressen!“
Und schmetterte die erste Scholle Lachens
In die ersteunte Welt, dass alles Leben
Ringsum den Athem anhielt, Eva auch!
Doch sie vor einem süßen, bangen Schauer —
Das ferne Glück tief ihre Seele an,
Wie wohl die stille glatte See sich kräuselt,
Bevor die Brise unser Segel fasst —
Sie sah den Mann vermandelt, höher, lichter,
Und alles das kam von dem blanken Ding?
Nun wußte sie auch davon, und nahm ein Stückchen,
Ganz zaghaft noch, es brannte in der Hand —
Oder war's nur ein rostiges Geluchst?
Und schminkete sich mit holder Scheu damit
Und — fassete sie ein Brand? — und stand
erschimmernd

Vom tiefsten Nacken bis zum Stirlinglock
In eine rothe, süsse Gluth gelaucht,
Und — lächelte zum erstenmal! — Bei Gott,
Ihr könnt euch denken, wie's dem Manne ward,
Da er des Weibes erstes Lächeln sah,
Verflucht nochmal!“ (Er kratzte sich den Schädel,
Wir aber rückten auf den schwülen Sitzen.)
„Da standen sie, und sah'n sich, sahen sich
Zum erstenmale und für immer — schön!
Ihr Aug erhob sich schüchtern zu dem seinen,
Sein Blick ergoss sich brennend in den ihren,
Sie sah den Mann erglän'n und zittern — ah! —
Und wallte auf im eignen jungen Zauber,
Dess siebenmüchtige Gewalt sie spürte,
Und zitterte und glühte selbst. — Vergessen
War alles ungekannte Weh der Welt,
Verloren ganz das Donnerwort des Herrn
Von Noth und Schweiss und schmerzhaftem
Gebären
Und Sterben. — Sterben? — ha, was ist der Tod
Dem satten Tiefgefühl des Lebens! — nichts!
Und könnt er etwas sein, so wär's ein — Reiz!
Sie aber hatten diesen Reiz nicht nöthig,
Zum Leben kaum erwacht, und tranken ganz
Von seinem ersten Duft. So schmolzen sie
Schimmernd vor Lust im ersten Kuss zusammen —
Und lieblich durch des Mann's sonores Lachen
Des Weibes süßer Lerchentriller perlte. —
Im Himmel aber sah der Herr sich an
Und rieb sein Aug und traute ihm nicht
recht — — —“

Der Alte stockte, lauschte scharf hinaus,
Oder er that doch so! erhob sich dann:
„Muss doch mal schauen, was die State hat!“
„So knurrt er noch und schritt in's nächtliche Dunkel,
Und — kam nicht mehr zurück! Und ich vermuthete,
Er lag den Rest der Nacht in einer Schenke —
Wir lagen eine Meile von Serug!“

Clavierpiel

Ich bin unmusikalisch, und so hat meine Seele um eine Pforte weniger, durch die das Licht herein kam. Ich höre wohl die Töne gern, aber was die Töne sagen wollen, verstehe ich nicht: mir sind sie nur wie ein hohles Murmeln und Rauschen, Murmeln des Bades, Rauschen des Waldes in der Mittagsstunde, wobei sich's gut träumen läßt. Aber es sind meine eigenen Träume, die Töne lösen sie nur los vom Grund der Seele, und dann flattern sie auf wie Vögel, denen der Käfig, der lang verschlossene, endlich geöffnet wird. Wohlan, so schwingt euch auf, schwebet über „mein Gefäß“, umflattert das „große Leben“!

Sie, die am Clavier sitzt — ich kenne sie nicht. Ich kann nicht einmal recht ihr Gesicht sehen. Jung ist sie und hat eine hohe, volle Gestalt. Sie trägt ein tiefdunkles Kleid; ein schneeiger Nacken, schneeige Arme blühen daraus wie weiße Rosen. Ich denke sie mir sehr schön...

Sie beginnt zu spielen. Ich verstehe die Töne nicht. Ich weiß nicht, was sie sagen wollen. Aber die Musik ihres Leibes, die verstehe ich.

Käffig, leise gleiten die weißen Arme, die weißen Hände über die Tasten hin. Kränfelnd quellen die Töne empor zwischen den weißen Fingern.

Aber nun — ein Schlag mit starker gebietender Hand! So schlägt die Zauberin in mitternächtiger Stunde die Erde, wenn sie die Geister aus ihrer grauen Tiefe ruft. Und grollend antworten die Geister der Tiefe, unwillig und grollend — aus weiter, weiter ferne tönt es zurück, aber immer näher kommt's und näher auf den sittigen des Sturms: o, das sind starke Geister!

Auf schwarzen Fluthen schwimmen sie heran, auf den Wassern der Tiefe: immer höher und höher steigt die Fluth und überall ist Nacht — kein Stern funktelt.

Aber seht, jetzt leuchten die weißen Arme hoch über der dunklen Fluth. Kühne Schwimmerin, starke Schwimmerin — wie sie die Wogen durchschneidet! Wie sie dem Ufer zupreht! Näher und näher glänzt im Morgenlicht das blühende Ufer.

○ Diese starken Arme! Die können heben und halten und tragen die schwerste Last und das größte Leid und die dunkelste Nacht. Aus dem Schlamm, aus dem Sumpf, aus der brennenden Wüste hinaus tragen sie dich hinauf zu den Bergen, zu den Schneebergen ihrer fernem Heimat. Dort ist's hell und ruhig.

Sieh, schon steht sie oben auf dem blühenden Ufer, auf dem blühenden Hügel und winkt mit ihrer weißen Hand, folge ihr nur! Wen sie führt, der wird nicht ausgleiten am Felsenpfad, der wird sicher wandeln über allen Abgründen. Wen diese Hand führt, der wird nicht müde werden, in der Sonnengluth wird er schreiten wie in duftigem Schatten und in düst'rer Sturmesnacht wird sein Weg kein licht und klar, zu neuen Glückseligkeiten wird sie ihn führen.

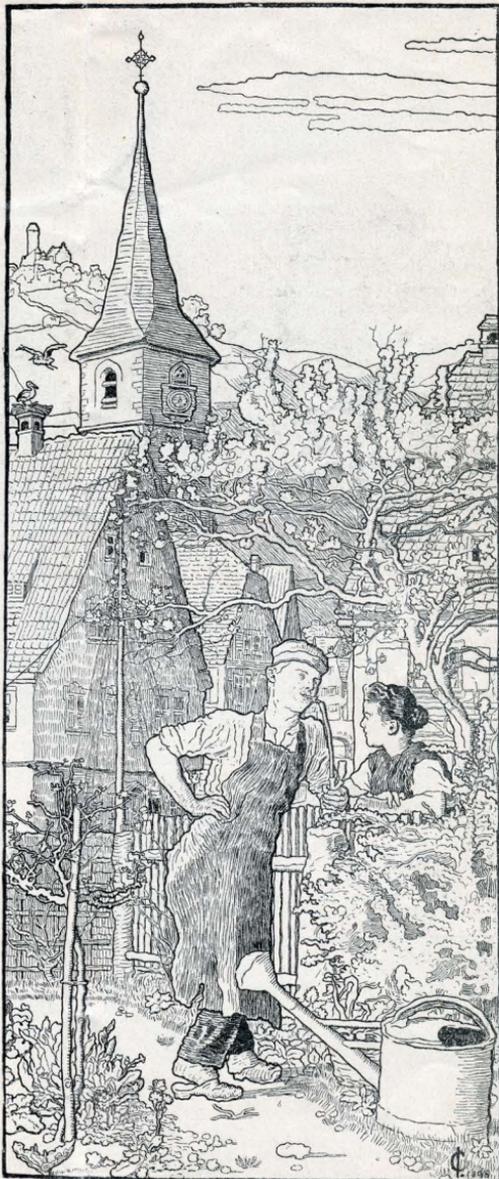
Immer ruhiger, immer leiser gleiten wieder die weißen Arme, die weißen Hände über die Tasten hin. Kränfelnd quellen die Töne empor zwischen den weißen Fingern. Leise und schmeichelnd berührt sie die Tasten wie die Mutter das Haupt des schlafenden Kindes. Und aller Schmerz schläft und alle bösen Träume fliehen.

Wiegende Hände sind's, und wie sie sich auf und ab bewegen, auf und ab, hin und her, ist's wie das süßeste Schlummerlied. Die Töne verstehe ich nicht, ich höre sie faun. Aber ich sehe die weißen Arme, die weißen Hände. ○ Könnst' ich sie küssen!

Liebeshände sind's, Liebesarme! Wie weich sich die schlingen müssen um den Hals des Geliebten, weich und doch wie Ketten so fest, unauflöslich, unentrinnbar! ○ Welche Seligkeit, in solchen Banden zu ruhen, solche Fesseln zu tragen!

Die Töne verklingen. Ich weiß nicht, was sie haben sagen wollen, denn ich bin unmusikalisch. Aber die Musik ihres Leibes, die habe ich verstanden.

Eugen Euglia.



Vachbärsfinder

J. Carben (München).



Blaue Lyrik

I.

Was klingeln matte Lichter
 Ob meiner Seele Sumpf —
 Was jüngen Quergesichter
 Um meiner Hoffnung Stumpf?
 O Schlingel Ihr und Wichter
 Benagt nur meinen Kumpf —
 Ich fühl's, ich bin ein Dichter:
 Heut ist Neuschugge Trumpf!

Otto Erich.

II.

Des Blödsinns titanische Cavavoggen
 Derrwästen meiner Sehnsucht blaue Flur,
 Aus gelben Wolken, die gen Norden zogen,
 Knirscht jäh ein Licht, auschwefelnd
 die Natur.

Die Farben, die an meiner Niere zogen,
 Ich kenne Sie vom Hörensagen nur —
 Des Blödsinns titanische Cavavoggen
 Derrwästen meiner Sehnsucht blaue Flur.

Dir, der des Lebens Farbentöne zogen,
 Dir, Wasserleiche, schwör' ich diesen Schwur:
 Ich beuge niemals mich den Pathologen,
 Ich kenne, ich verfolge meine Spur —:
 Des Blödsinns titanische Cavavoggen!

Otto Erich.

III.

Leise zirpt mein Herz in süßem Wahnsinn,
 Ahnt es dürstend Deine fernste Nähe,
 Und mit scharlachrothen Purpurthänen
 Cupf' ich meine türkisblaue Jake.

Einzelnd heb' ich meine Augentlider
 Und berauschst vom Silberblick des Mondes
 Eis: zirpt mein Herz in süß'm Wahnsinn,
 Ahnt es dürstend Deine fernste Nähe.

Pierrot wankt in Liebesquai zum
 Wandschrank,
 Führt die Flasche Henessy zum Munde
 Und das dreigesternte Feuer trinkt er,
 Bis berauscht vom Silberblick des Mondes
 Leise zuckt sein Herz in süßem Wahnsinn.

Albert Schiero.

Blaufrau

Hans Rossmann (München).



1 **DIETAUBEN VON SAN MARCO** 3

Seufz auf dem Sande

Von Enrico Panzachi

Sie plauderte in Einem fort, die richt'ge Landwirtin: „Der Ertrag des Gutes war kaum drei Prozent, io ein in's andre Jahr, Dazu die Steuerlast noch, die gewicht'ge.“

Und ich: Nicht wahr! in jenem Wäldchen drüben Gang bad beim Stusse nicht hets im Mai Die Nachtigallen, und Du gehst vorbei, Wenn sie im Zweifelt ihre Triller üben?

Wie sprachen von Müst. Sie hielt noch immer Bei Meierbeer. — „Ach leider, mein Alivar Ich ganz verhaubt. Drei Saiten sprangen mir, Wie lange hebt's verflochten schon im Stimmer.“

Wir traten in den Garten. Von den Breten Nüchte sie nur Vertrag und Schwaberteit. Der alten Freunde und der alten Zeit Gedachte sie, doch ohne zu eröthen.

Ohn' einen Seufzer, der geheim befunden Vergangnes Glüd, mit Augen kühl und klar, Daß ich mich fragte: ist's denn wirklich wahr, Einft küßt ich dies Gesicht, io biblich gefundt!

Und vor der Seele gantelte mir wieder Ein wunderbar Erinnern, hell umglänzt, In ihre Jugend, blühend und betränzt, An meine Jugend voller Lieblosheit!

Deutsch von Paul Seyfe.



Die Jungen

Von Henry Lavedan.

Prosper Charaux: 39 Jahre.

Maurice Duvars: 70 Jahre, Mitglied der Akademie.

Im Winter. Bei Duvars. Ein geräumiges Arbeitszimmer. Duvars und Charaux sitzen am Kamin in der Dämmerung.

Duvars: „... mit meiner Unterstützung, die Ihnen nie fehlen wird, mein Kind, nie!“

Charaux: „O, Herr Duvars! ...“

Duvars: „Das ist jetzt fünf, sechs Jahre her, dass ich hinter Ihnen her bin, und Sie nicht aus den Augen lasse ... Ich kenne alle, was aus Ihrer Feder hervorgegangen ist. Sie sind ein grosses Talent.“

Charaux: „Aber Herr Duvars ...“

Duvars: „Ihr letzter Roman „Ein Ehrenmann“ ist beinahe ein Meisterwerk. Ich habe ihn meiner Frau zum Lesen gegeben. Ich kann Ihnen sagen, ich wäre stolz, ihn geschrieben zu haben.“

Charaux: „Sie, Herr Duvars?“

Duvars: „Jawohl, mein junger Freund.“

Charaux: „Sie, der bewunderungswürdige Schriftsteller, der köstliche Erzähler der „Goldenen Thronen“, der Verfasser von 25 Romanen, die das gewaltigste und getreueste Bild unserer Zeit geben? In der That, Sie verwirren mich!“

Duvars: „... Ich bin noch nicht fertig. Ich kann Ihnen ausserdem noch sagen ... unter dem Siegel der Verschwiegenheit natürlich.“

Charaux: „Keine Furcht, Herr Duvars!“

Duvars: „... und das wird Ihnen mehr Freude machen, als alle meine Artigkeiten ... Ertragen Sie es denn nicht?“

Charaux (bebend): „Ich wage nicht ...“

Duvars: „Wagen Sie es. Sie haben es, Ja, wir haben gerade in den letzten Tagen ganz ernstlich in der Akademie Ihren Namen genannt. (Pause) Nun. Sie schweigen?“

Charaux: „Ich bin so glücklich, so ...“

Duvars: „Der Marquis von Saint-Hélène, der einen riesigen Einfluss bei uns besitzt, hat Sie sehr lieb ...“

Charaux: „O! Ich ihn auch. Ich ihn auch.“

Duvars: „Der Marquis von Saint-Hélène hat wörtlich gesagt: Wenn dieser kleine Charaux brav ist ... es ist nicht unmöglich, dass er in 18 Monaten, he, he! ...“

Charaux: „Wirklich, hat er das gesagt, dieser gute, liebe ...“

Duvars: „Er hat es gesagt.“

Charaux: „Zu wem?“

Duvars: „Zu mir und zu zwei, drei anderen meiner Kollegen vorigen Donnerstag, im Arbeitszimmer von Pingard.“

Charaux: „Oh! Herr Duvars! Nein, Herr Duvars!“

Duvars: „Das freut Sie, was?“

Charaux: „Wie können Sie fragen? Und dann, was mich am meisten beglückt, das ist die gute Meinung, die Sie mir so liebenswürdig entgegenbringen, das Interesse, das Sie so gütig an meinen Schreibereien nehmen.“

Duvars: „Ein lebhaftes Interesse, glauben Sie mir!“

Charaux: „Das ist mir ein grosser Trost, Herr Duvars, denn, ich will es Ihnen nicht verhehlen, seit einiger Zeit bin ich sehr entnützlich.“

Duvars: „In Ihrem Alter? und warum?“

Charaux: „O, wenn Sie wüssten! ...“

Duvars: „Was ist es? Erzählen Sie mir, was Sie kränkt.“

Charaux: „Es ist, — es ist, Herr Duvars, dass man mich j-eden Tag in den Koth zerzt.“

Duvars: „Sie? Aber wer denn, um Himmels-willen?“

Charaux: „Die Jungen, Herr Duvars, die Clique der Jungen.“

Duvars: „Das versteh' ich nicht. Sie sind ja doch selbst ein Junger. Und wie jung!“

Neununddreissig Jahre! Sie sind ja noch ein Bub! — Ja, wie jung muss man denn eigentlich für diese Leute sein?“



Fritz Erlar (München).

Charaux: „Ich denke wie Sie. Aber das hindert nicht, dass man mich, trotz meiner Jugend, bei jeder Gelegenheit angreift und in der fürchterlichsten Weise herunterreisst.“

Duvars: „Im Ernst?“

Charaux: „Ich bin einer von den Alten für diese Leute. Weil ich das Glück hatte, schon in jüngeren Jahren in die Ehren-legion zu kommen, weil mir Alles gelungen ist, weil meine Bücher abgehen wie das frische Brot, darum muss man mich bei der Gurgel packen, muss man mich zu Tode quälen. Wer weiss, sie bringen es noch einmal so weit!“

Duvars: „Wehren Sie sich!“

Charaux: „Das geht nicht, Herr Duvars. Da kann man gar nichts thun. Wenn das noch ein ritterlicher Kampf wäre. Aber Sie haben ja gar keine Ahnung, Herr Duvars, mit welcher Blutgier, mit welcher schausschlichen, hinterlistigen Wildheit diese kleinen Jaguars sich auf ihre älteren Brüder werfen, auf ihre Genossen und Freunde von gestern.“

Duvars: „Ich kenne das. Aber, was wollen Sie? Das Taufwasser des Ruhmes stammt aus der Pflüze, mein Freund. Und dann das war immer so.“

Charaux: „Ich widerspreche Ihnen ungern, Herr Duvars, allein —“

Duvars: „Nichts hat sich darin geändert, gar nichts.“

Charaux: „Erlauben Sie mir ein Wort der Entgegnung. Ich weiss ganz gut, dass ich früher einmal, in meiner Schulzeit, als ich noch nicht wusste, was ich wollte und daher ein starrer Radicaler war, auch nicht immer die Grenzen ... Gewiss nicht.“

Duvars: „Es handelt sich ja nicht um Sie.“

Charaux: „Es mag vorgekommen sein, leider! dass ich hart und feindselig schrieb. Das beklage ich seit Jahren. Aber dem Wortschatz und dem Ton, dessen man sich heute ganz allgemein bedient, kam das nicht im entferntesten nahe. Der Wahlspruch dieser Herren scheint zu sein: Insultieren auf alle Fälle, etwas bleib immer haken. Die Verleumdung, die einen Beaumarchais überwand, ist ihre Sache nicht mehr. Man legt sie zurück als unzeitgemäss und viel zu geistreich. Die schöne, plumpe Beleidigung, das ja! — Die aufgelegte Niedertrachtigkeit, dick hingeschmiert mit einer dicken Feder ... das ist der Genuss, der Sport, den unsere Literaten betreiben. Was sage ich? Die niedertrachtige Beleidigung ist heute schon zu classisch in ihrer Formenstrenge und eine Kunstgattung im Verblühen. Man muss noch einen kleinen Schritt weiter machen in der Gooze. Und man macht ihn schon. Vor Welchnachten noch wird man einfach Schimpfwörter aneinanderreihen, anstatt Kritiken zu schreiben. Denn Alles vergröbert sich in unserer ordinären Zeit, sogar der gemeine Neid. Man hat die Kunst der höflichen Böswilligkeit verlernt. Dahin sind die heroischen Zeiten der geistreicheren Impertinenz. Wer am besten schimpfen kann, wird morgen König sein.“

Duvars: „Sie können sogar sagen: Heute. Würüber erstaunen Sie dabei? Man hat die Könige, die man verdient. Aber er-eifern Sie sich darüber nicht allzusehr, lieber Freund, und lassen Sie sich die Sache nicht so nahe gehen! Das ist vergebende Kraft. Ich, der ich mehr mitgemacht habe, als Sie, kann Ihnen nur versichern, dass die kleinen Haifische, die me'men Bote folgten,



Mit obligater Flöte

Christian Wild (München).



A. Hoffmann v. Vestenhof (München).

Die Verbündeten

auch nicht besser waren, als diejenigen, die hinter Ihnen her sind. Die Menschen sind einander ähnlich, und das ist nicht ihre beste Eigenschaft. Allein man darf ihnen nicht allzu böse sein, denn sie können oft selbst nichts dafür. Das war schon zu meiner bescheidenen Zeit ganz dieselbe Geschichte, und zur Zeit meines lieben Vaters auch schon.“

Charaux: „In diesem Maße nicht, Herr Duvars! Nicht in diesem Maße!“

(Duvars hat sich erhoben und ein umfangreiches Heft von einem Brette des Bücherschrankes genommen.)

Duvars: „Doch, Herr Charaux! Hier! (Er schlägt das Heft auf) Da haben Sie ein ganzes Buch, in Gross-Octav, das eine Sammlung aller Artikel enthält, in denen man mich herunterst und beleidigt — seit vierzig Jahren. Es ist eine ziemliche Sammlung, und es finden sich ein paar sehr hübsche Sachen darin, ich versichere Ihnen. (Er blättert lächelnd) Suchen wir unter denen, die es zu etwas gebracht haben. Einer von Vielen, das ist nun achtzehn Jahre her. (Hält inne bei einem Blatte.) Wie sich das trifft! Da ist es schon. Kosten Sie ein wenig! Es wird Sie unterhalten. (Er liest.) „Ein vollständer Idiot.“ Das ist der Titel. Es handelt sich um mich.“

Charaux: „O! O! Damals schon bediente man sich solcher Worte!“

Duvars: „Ja. Aber warten Sie nur. Das ist nämlich noch gar nichts. Ich werde Ihnen nicht den ganzen Artikel vorlesen, weil er zu lang ist; ich gehe über Anfang und Mitte hinweg, hören Sie den Schluss.“ (Er liest.) „Das Ansehen, das dieser erwähnte Duvars genießt, ist eines der niederschlagendsten Beispiele menschlicher Blötheit. Dass dieser heruntergekommene Schmierer, ohne Stil und ohne Gedanken, ohne Form und ohne Farbe, dass dieses aufgeblasene Nichts, nicht zufrieden mit der Bewunderung der Hausmeister und Köchinnen, die Aufmerksamkeit des grossen Publikums auf sich lenken will, dass er Ehrenstellen erhält und zum Offizier der Ehrenlegion ernannt wird, und dass er es nun vollends wagt, sich an die Akademie heranzudrängen . . . Das ist nachgerade ein Scandal und geht über die Grenzen des Erlaubten hinaus. Man muss es ausrufen, heulen, brüllen: Es gibt keinen Duvars! Und die berühmten ‚Goldenen Thränen‘, mit denen er sich die Gunst des Publikums erwarbt hat, sind nicht einmal von ihm. Aber Duvars hat Geld — viel Geld — Sie fragen wahrscheinlich: Woher? — und Duvars hat in der Presse seine Freunde — sagen wir richtiger: Helfershelfer. Die grossen Tagesblätter huldigen ihm und haben ihn schamlos in die Höhe gelobt. Duvars ist nichts als ein vollständer Idiot, der seine Bedienten hat.“ (Er hält inne.) Nun?“

Charaux (höchst peinlich berührt): „Widerlich! Aber ich hoffe, theurer Meister, Sie haben diesem Kerl geantwortet!“

Duvars: „Nein.“

Charaux: „Sie haben ihn nicht gefordert?“

Duvars: „Mein Licher, da hätte ich mich Tag für Tag schlagen müssen, von früh bis Abend. Das hätte mich zu sehr erschöpft.“

Charaux: „Sie haben dies also einfach geschehen lassen, ohne etwas zu thun?“

Duvars: „Das nicht. Ich habe etwas gethan.“

Charaux: „Nun also. Und was haben Sie gethan?“

Duvars: „Ich habe gearbeitet.“

Charaux: „Ah!“

Duvars: „Jawohl. Und dies war von jeher meine Antwort auf Beleidigungen. Das ist meine Waffe. Jeder schlägt sich, wie er kann. Ich schlage mich, indem ich arbeite, ohne loszulassen, mit beiden Händen zugleich.“

Charaux: „Wer aber ist der Elende, der die Frechheit besass . . .?“

Duvars: „Wegen dieses Artikels!“

Charaux: „Ja.“

Duvars (leicthin): „Was soll das? Sprechen wir nicht davon.“

Charaux: „Ich kenne ihn?“

Duvars: „Gewiss. Sie wären nicht wenig überrascht, wenn ich ihn nennen wollte.“

Charaux (boshaft): „Einer meiner Freunde?“

Duvars (entschlossen): „Dringen Sie nicht in mich!“

Charaux: „Ich bitte Sie darum, theurer Meister!“

Duvars: „Warum? Und wenn Sie es wüssten?“

Charaux (stark): „Ich will Sie rächen!“

Duvars (hält ihm die Unterschrift unter die Nase): „Also — rächen Sie mich.“

Charaux (liest und stösst einen Schrei aus): „O! Nein!“

Duvars: „Doch! Doch! Mein Lieber!“

Charaux: „Das ist nicht möglich.“
 Duvars: „Und doch... Prosper Charaux... Das sind doch Sie?“
 Charaux: „Nie hab' ich so etwas geschrieben.“
 Duvars: „Hier haben Sie den Beweis.“
 Charaux: „Es ist ein anderer. Es kann ja mehrere meines Namens geben.“
 Duvars: „Nein. Es gibt nur einen Charaux. Und wir sind stolz darauf. Der Verfasser dieses Artikels, und der in diesem Augenblicke vor mir steht — es ist derselbe — nur liegen 18 Jahre zwischen den Beiden. Sie sind es.“
 Charaux: „Aber — ich würde mich doch erinnern, wenn ich es wäre, und ich kann mich absolut nicht erinnern!“ —
 Duvars: „Man erinnert sich niemals an das Böse, das man anderen zugefügt hat, junger Mann. Man vergisst es ebenso geschwind wie das Gute, das man empfangen hat. Sie haben Thränen in den Augen. Ist es Beschämung, ist es Zorn?“ —
 Charaux: „Verzweiflung, Scham und Reue, — alles zugleich... jawohl, Herr Duvars.“
 Duvars: „Sind Sie mir böse?“
 Charaux: „Nicht so wie mir.“ (Er steht auf.) „Und ich gehe. Ohne mir auch nur die Beruhigung zu vergönnen, Ihnen mein tiefstes Bedauern auszudrücken, Sie demüthig um Verzeihung zu bitten.“
 Duvars: „Ich verzeihe Ihnen trotzdem.“
 Charaux: „Adieu, Herr Duvars!“
 Duvars: „Bleiben Sie! O, mein armer Junge! Die Arznei ist bitter. Aber bitter war auch... Bemerken Sie das Spiel des Zufalls? Wir von der alten Schule, wissen Sie, wir, die vollständigen Idioten, nennen das in Ergenheit die Vorsehung. Staunen Sie, was sie da angestellt hat, diese alte schlaue Vorsehung, meine Bundesgenosin. Sie bringt Sie zu mir, um meine Stimme für die Akademie zu werben, achtzehn Jahre, nachdem Sie mich besudelt haben. Sie haben mich gehasst... beschimpft... Sie haben sicher meinen Tod gewünscht. Widersprechen Sie nicht. Es hat mir ja weiter nicht geschadet, wie Sie bemerken können. Und an all dies erinnern Sie sich nicht einmal mehr. Welcher Hohn! Und ich gehe weiter. Heute lieben Sie mich, lieben mich aufrichtig. Und Sie beklagen sich mir gegenüber über die pietätlose, grausame Jugend, die sich gegen Sie nicht niederträchtiger benimmt, als Sie sich dereinst gegen Ihre Alten benahmen. Gibt das nicht Stoff zum Nachdenken, sagen Sie? Denken Sie an das Böse, das man spricht, an das Böse, das man thut, anderen und sich selbst, ganz ohne Nutzen, rein umsonst? Und wieviel verlorene Zeit! Kostbare Zeit! Antworten Sie.“
 Charaux: „Was soll ich sagen? Sie haben Recht. Und nur Eines vermag mich zu trösten... Sie sind zu klug, Sie sind zu erhaben, als dass Sie diesen kindischen Thorheiten eines Knaben irgend eine Bedeutung hätten beimessen können. Ich war damals zwanzig Jahre alt. Ich wusste nicht, was ich that. Offen gestanden, fühlten Sie sich berührt durch diese kläglichen und kindischen Beleidigungen? Nein.“
 Duvars: „Ich nicht. Obzwar... Aber die, die um mich sind, die mir nahe stehen! Ja... Ja... Ihr Jungen, rücksichtslose Jugend, wann Ihr losgeht, wann Ihr anstürmt zum Kampf bis auf's Messer gegen Eimen, der es zu etwas gebracht hat, denkt Ihr an sie, die um ihn sind, die Ihr vor ihm verwundet, und schmerzlicher als ihn? Denken Ihr an die Frauen, die Töchter, die Mütter, an die Schuldlosen, die Euch lesen, jede Zeile thöricht lesen, und darüber weinen?“
 Charaux: „O, soweit geht das nicht.“
 Duvars: „Verzählen Sie, mein lieber Freund. Alle die Aufsätze, die Sie in diesem Buche sehen, sie sind von meiner Frau und meinen beiden Töchtern ausgeschnitten, rubrizirt und eingeklebt, unter Thränen und Kummer, mein Freund. Das war eine Arbeit für den Abend, im Scheine der Lampe, unter schweren Seufzern. Ah! sie hatten Sie nicht in's Herz geschlossen, meine Frau und Töchter, das können Sie mir glauben. Ich konnte ihnen lange wiederholen: „Aber das hat ja gar keine Bedeutung, Kinderchen. Dieser Herr ist ein Junger. Was er thut, ist menschlich. Er schreibt so — weil er sich über mich ärgert — ohne mich zu kennen. Morgen wird er mit demselben Feuereifer Blumen auf mich häufen. Das ist das Leben. Das literarische Leben.“ Sie wollten mir gar nicht zuhören. Schliesslich hab' ich sie doch bekehrt. Heute sind sie gewappnet. Nur ein wenig spät ist es freilich. Sie haben lang dazu gebraucht. Schliesslich, jetzt ist alles vergeben. Dieser Freund wegen, diesen Frauen zuliebe, verspreche ich Ihnen meine Stimme. Und für alle Fälle... Denn Sie haben Talent.“



A. Hoffmann v. Vestenhof (München).

Die Verbündeten



Otto Ubbelohde (München).

Charaux: „O, Herr Duvars!“

Duvars: „... Besonders, seitdem Sie beginnen, ein bischen alt zu werden. Sie werden darin fortfahren, ich hoffe es um Irlawillen. Haben Sie doch gar schon Ihre Jungen hinter sich, die Sie in die Fersen beißen! Das ist gut so. Sie werden Sie zwicken und werden Sie zerfetzen. Lernen Sie es unter Schmerzen, ihnen darob nicht böse zu sein, und wenn die Stunde dafür kommt, vergelten Sie ihnen das Böse mit Gutem. Erstens ist das christlich und zweitens geschmackvoll. Und dann, für uns alte Rächer, wissen Sie, liegt hierin... eine Art von Ritterlichkeit. Was wollen Sie? Man ist unsterblich, — vollkommen ist man nicht.“

Deutsch von Raoul Auernheimer.



Mein Freund Mpwambu

Mein Freund Mpwambu war eine Seele von einem Menschen. Schwarz und tren wie Ebenholz, anhänglich wie ein Rheumatismus, und ausdauernd wie ein Kamel. Er zog auf meinen Jagdausflügen und botanischen Excursionen tagelang mit mir durch die Grassteppen Centralafrika's, ohne nach Wasser und Nahrung das geringste Bedürfnis zu zeigen.

Nach Wasser — ja da liegt's. Was andere Flüssigkeiten anging, da zeigte er sich weniger enthaltsam und Allen, was Branntwein hieß, stand er willenlos gegenüber. Ein Griff, ein Schluck, ein Druck — und drunten war's! Meine Cognacflasche war vor ihm nicht sicherer, als ein fettes Kerfel vor einem ausgehungerten Tiger. Was ich an Spiritus besaß, war bis auf spärliche Reste bereits in der dritten Woche unseres Zulaufmens durch Mpwambu's Kehle geflossen, sowohl der denaturirte für den Kochapparat, als der andere; er hatte mich sogar einmal ein Chemometer geschlagen, um der paar Tropfen Weingeist willen, die es enthielt. Er beging ein Plagiat nach dem Ruffischen, indem er den Spiritus anstrank, in dem ich einige lehrreiche Präparate aufbewahrt hatte, eine krankhaft deformirte Affenleber, ein ganz kleines Negerkind mit zwei Köpfen und einige schöne große Vogelspinnen. Er war mir über das Petroleum gekommen, wie über das Benzin und den Salmiageist — und immer, ohne Schaden zu nehmen. Alles, was beim Schlucken im Halse brannte, rechnete er zu den Likören.

Einmal haben wir uns ernsthaft gekriegt: als er mir eine große Flasche fünfprozentiger Carboläure anstrank, die ich sehr notwendig zur Pflege eines vermundeten Heijfiers gebraucht hätte. Er legnete es, aber sein Athem roch so stark antiseptisch, daß er ihn verrieth.

Und das Schönste lieferte mein Freund Mpwambu acht Tage später.

Ich hatte, während der schwarze Säufer bei mir im Zelt war, eben mit Kupfernitrit hantirt, das ich zu Zwecken einer chemischen Untersuchung mitführte. Da wurde ich abgerufen, um einen Streit im Lager zu schlichten; ich ging.

Plötzlich besinne ich mich, daß ich die Flasche unbewacht im Zelte gelassen und mit einem Male erinnere ich mich auch, daß Mpwambu's Augen mit brennender Gier an der schönen grünen Flüssigkeit gehangen hatten. Bei allen Heiligen, wie ich erstickt! Wenn das Letztermal an der Flasche genascht hatte, war er verloren! Und ich sah ihn schon im Geiste vor mir sich auf dem Boden winden und jämmerlich verenden! In Kaisersritt rasste ich zu meinem Zelt zurück — —

Richtig, da stand der Unglücksneger, die Vitriolflasche in der Hand, aus der er kräftige Schlucke nahm. Ich dachte, er werde jeden Moment unter Schmerzengeschrei zusammenbrechen und lief noch schneller. Jetzt stand ich dicht vor ihm.

Da klopfte mich Mpwambu mit der Miene sanften Vorwurfs auf die Schulter, schnalzte mit der Zunge und sagte schmelzend: „Du sein keine aute Freund, Mafker Bohl. Haben so aute Saden in Koffer und nichts davon geben arme Mpwambu!“

Sprach's, schluckte gluckend den Rest des Vitriols hinunter und ging dann fort, noch einmal vorwurfsvoll mit dem Finger drohend.

Bob.



Leda's Tochter

J. R. Witzel (München).

Kurze Geschichte

Bei einem klugen Manne meldeten sich zwei Bewerber für einen Posten, der Selbständigkeit und rasche Entschlossenheit forderte. Der Mann bar die Beiden, sie möchten, während er noch ein dringliches Geschäft erledige, eine Viertelstunde in seinem Garten verweilen. Der Kluge Mann beobachtete nun von seinem Fenster aus, wie einer von den Beiden ein Gespräch begann und wie Beide dann plaudernd auf und abgingen. Dabei bemerkte er, daß eben jener, der das Gespräch begonnen hatte, jedesmal zuerst den Schritt wendete, wenn der Gartenweg zu Ende war. Diesen Mann wählte er.

Otto Ernst.

Wenn zwei dasselbe thun —

Der Hamburger Hofemannsch ist durchaus kein Freund der Eigerin. Nun geschah es, daß ein Eigerl einem Hofenarbeiter auf den Fuß trat.

„Einschuldigen Sie!“ sagte das Eigerl obenhin.

„Och, dat moht nix!“ versetzte jener mit grenzenloser Gutmüthigkeit, „ik pett (treat) Di eensch mol woerter.“ Sprad's und that also. R. R.

Philosophie des Küssens

Markus fuhr mit seiner Hulda Einst von Merseburg nach Sulda.

Markus! tief die Maid lebendig,
Wahre Weisheit küßt verständig!

Sachte, mit geschloss'nen Lippen,
Silt's ätherisch nur zu nippen!

Schüchtern, in beklomm'ner Leisheit —
Also küßt die wahre Weisheit!

Hulda! sprach verückt der Markus,
Küßt ein Narr, so ist's ein Narrkuß!

Ach, und dies vernarrte Küssen
Gleicht Elysiums Hochgenüssen!

Heut noch küß' ich Dich vernünftig,
Doch vernunftlos küß' ich künftig!

Und die Maid an seiner Seiten
Hauchte: Nun, ich will nicht freiten!

Sei's ein Klugkuß, sei's ein Narrkuß —
Eins nur wünsch' ich, gold'ner Markus:

Ob's erschmeichelt, ob's geraubt wird:
Daß geküßt nur überhaupt wird!

Ernst Eckstein.



Bravo, Stieve!

oder

So muß es kommen!

Einmal hat ein katholischer Jurist, dem es Ernst ist mit der Abtötung seines Verstandes, den offenen, ehrlichen Muth gehabt, öffentlich Zeugniß abzulegen von dem, was der ultramontane Alerus im Stillen und im Dunkeln Segensreichs wirkt. Dieser Mann, der Landesgerichtsath a. D. und Rechtsanwalt Stieve in Javern, hat die anergogene falsche Weisheit der Söhne Roms fast bis zur Splittermadtheit abgetreift. „Fals!“, sage ich. Aber lieber hat er, wie der gekreuzigte Knahe von Albersdöweler, eine Redegehe anbehalten. Die muß auch noch herunter. Ein Nachfolger des Herrn Stieve

wird bei dem nächsten Prozeß gleicher Art das Verstumme nachholen. Ein solcher Prozeß hängt bereits. In der Rheinprovinz fragte eine katholische Frau den Beamten am Ehrenabstandler, ob die Mühsucht von einem bestimmten Orte nicht theurer sei als die Einfahrt; sie hätte gehört, der Rückweg sei länger als der Hinweg. Ueber die fromme Einfalt dieses einträgligen Pfarrfindes hatte eine Zeitung in Wien (Sitzpreußen) sich lustig gemacht, indem sie einige ironische Ausdrucksweisen hinzufügte. Ein Exemplar oder doch ein Stück dieser Zeitung müßte jedenfalls nach Lothringen gekommen sein; denn eines Tages trug der Wind einen Fegen davon über die Mauern einer Abtetenanstalt in Javern. Einer der Simulieramerbrüder, die die Anstalt verwalten, las auf diesem Fegen die fragliche Notiz und nahm Aergerniß an den Ausdrucksweisen. Er fragte einen neben ihm stehenden Abteten, ob er auch Aergerniß nehme. Ja, sagte der, er nehme alles, was er kriegen könne. Der fromme Bruder sammelte dann auf einem weißen Bogen 197 Aergernißnehmer, sämtlich Abteten. Man erstattete Anzeige bei der Staatsanwaltschaft, und diese machte die Klage beim Gericht in Javern anhängig, da infolge von Wind der Gerichtsstand des Remeiler Blattes in Javern sei. Die 197 Abteten (inklusive Wärrer) traten als Nebenkläger auf und ernannten zu ihrem Vertreter einstimmig einen Rechtsanwalt, den wir der Einfachheit halber Bullentalb nennen wollen. Die Verhandlung ist auf den 31. Juni anberaumt. Die rühmlichst bekannte Eberin und Nartnerin der weltlichen Polizei, Maria Sobczki in Boremba (Schlesien) schildert das Plaidoyer des Centrumsanwalts Bullentalb folgendermaßen:

Bullent: Als ich die Ausdrucksweisen in jenem Schmuß-, Schwein- und Saublatte las, sagte ich mir: Das soll mich doch wundern, ob das katholische Deutschland diese unverschämte Gemeinheit so hingehen lassen wird.

Prä: Solche Gedanken dürfen Sie hier nicht ausprechen.

B: Ich hab' doch keine andern.

Prä: Wardon, das ist etwas anderes!

B: Ich habe die Vertretung der Nebenkläger übernommen aus Gewissenspflicht, weil ich nämlich, J. B. als Landrichter gegangen worden bin, obwohl ich Welt mehr fürchte als die Pfaffen, ausgenommen den St. Vater, und obwohl ich als pflichttreuer Rathkolb jedes Protestantenhand mit kanonischer Unparteilichkeit zu den höchsten Strafen verdonnerte.



E. Ewerbeck.



— Slink! Slink, Dienstmann! Sonst verpasse ich noch den Anschluß.
 — Ja juobe, freileinken, den haben Se schon verpaßt!

Rudolf Wilke (München).

Präf.: Ist „Protestantenhund“ nicht ein zu harter Ausdruck?

B.: Nein.

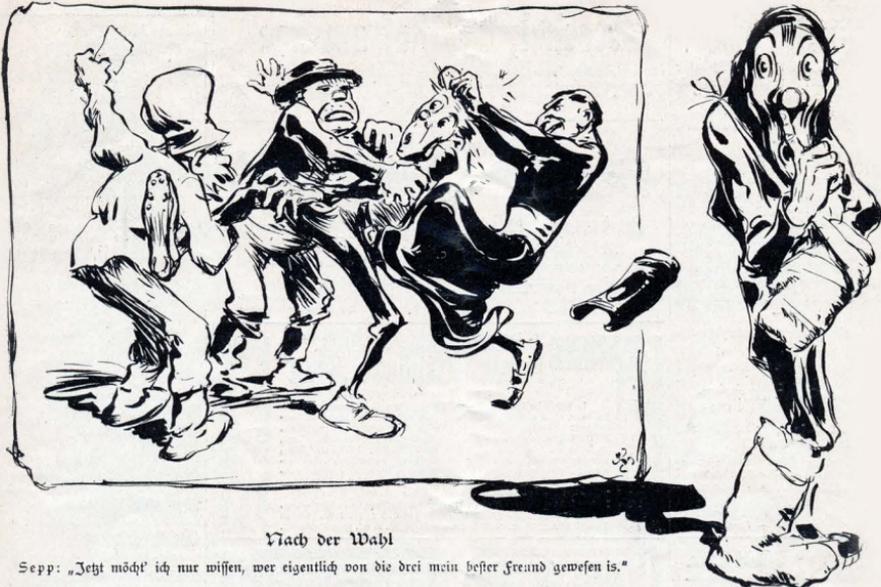
Präf.: So. Na, wenn Sie meinen — bitte, fahren Sie fort.

B.: Worauf beruht sich das saubere Subject von einem Angeklagten?

Präf.: Herr Bullenfab, ich werde Sie gleich warnen!

B.: Auf das sogenannte „Axiom“, daß jede Größe sich selbst gleich sei und also auch der Rückweg ebenso lang sein müsse wie der Hinweg! Hier gibt's keine Axiome, hier gibt's nur einen allerheiligsten katholischen Glauben, und wenn

jenes Weib glaubte, daß der Rückweg länger sei, so hat es einen Ersatzweg vom hl. Vater verdient. Wir haben das Recht zu schrittloser Einfachheit, und daß uns dieses Recht durch ferne Zirkonen verflümmert wird, daß unsere strotzende Einfachheit nicht die Vorherrschhaft in Deutschland besitzt und nicht jeder Katholik am Sonntag seinen ge-



Nach der Wahl

Sepp: „Jetzt möcht' ich nur wissen, wer eigentlich von die drei mein' bester' Freund' gewesen is.“

schmorten Kehler in der Pflanze hat, das ist der Druak, unter dem wir nach Erlösung laufen. Hoher, frage ich, kommt denn jenes kamose „Miom?“ Jener rucklose, verbrecherische Cutlid, der als der Vater einer der furchtbaren Wiffenshaften herrlich berüchtigt ist, als der Vater der Geometrie, in der schon die gläubigsten Raustollen durchgefalten sind und die ohne Glauben auskommen zu können meint. Jener Cutlid hatte nicht den allerheiligsten, alleinseligmachenden, tatloshen Glauben, das charakterist den Kalkulen ist es ebenso, daß er sich diesen verbrecherischen Patron erwählt.

Der Anwalt des Angeklagten: Der klägerische Anwalt hat schon meinen Klienten in Parallele mit einem angeblichen Verbrecher gestellt.

Präf.: Ja, wenn das ist, dann, Herr Bullenfals, rufe ich Sie hiermit beinahe zur Ordnung. B.: In der Klageantwortung des Angeklagten, die mit dem ganzen teuffischen Schwund der Bogit abgefaßt ist, werden die Kläger als „Ultramontanen“ bezeichnet. Das Wort ultramontan bedeutet nichts anderes, als daß alle unsere Wege nach Rom führen. Das freiset nicht im geringsten mit unseren deutschen Gefühlen, solange der Bogit deutschfreundlich ist und deutschfreundlich sind alle Kästler; das heißt bloß 'n Stück Papier und 'n bißchen Tinte. Und wenn 'n Bogit mal nicht deutschfreundlich ist, dann liegt das nur an den verfluchten deutschen Kehlern; sie brauchen nur alle miteinander tatloshig zu werden, und der hl. Vater würde ihre Unterwerfung gnädig entgegennehmen und Deutschland ebenjo glücklich machen wie Spanien. Der hl. Vater betet täglich für die verdammten Sünde, und der Herr Priester Delganz kann es mir bezeugen, daß ich ihn gebeten habe, in seine Fürbitte mein Gebet für das Vater von Angeklagten einzuschließen. (Große Heiterkeit.)

Präf.: Herr Bullenfals, jetzt werde ich Ihnen aber nichts als das Wort entziehen.

B.: Ich glaube mit meinem allein echten Glauben, daß der Angeklagte kein Mensch ist und muß jede andere Ansicht als Religionsstörung betrachten. Christus hat befohlen, alle Menschen zu tounen und er hat nur eine Taufe befohlen, die tatloshig; da der Angeklagte nicht tatloshig gelaufen ist, ist er also kein Mensch.

Angeklagter: Ist dem Herrn N.A. bekannt, daß die wissenschaftliche Bibelkritik festgesetzt hat, der sogenannte Taufbeicht entstamme einer späteren Zeit und könne gar nicht von Jesus herrühren?

Der N.A. Bullenfals verfaßt hiernach in einem Wutsturm und beantragt dann die Anlegung hönischer Siefel, aus Ergebenheit für den hl. Vater, der alles Spanische so gern hat.

Präf.: Dieser Antrag ist nach den bestehenden Gesetzen leider hinfällig.

B.: Nun denn: als tatloshiger Laie kenne ich die Bibel nicht; aber noch viel weniger weiß ich von einer Kritik. Folglich steht die hl. Schrift hoch über aller Kritik. Es gibt nur eine Wissenschaft, wie es nur eine Konfession gibt, die tatloshig, und die Wissenschaft hat nur ein Auge; denn das andere, das sie ärgerte, hat sie herausgerissen nach dem Befehl der hl. Schrift, und das ein Auge, das sie noch hat, das drückt sie zu. Dieser Satan von einem Angeklagten —

Präf.: Passen Sie auf, ich entziehe Ihnen doch noch das Wort!

B.: Dieser Satan von einem Angeklagten hat das furchtbare Verbrechen begangen; er hat gegen den allerheiligsten Glauben die Wissenschaft angeführt. Ich beantrage verpörfachte Todesstrafe.

Präf.: Wollen Sie Ihren Antrag näher motivieren?

B.: Will Sie Vergnügen und Leichtgläubigkeit. Ich habe in Berlin und Breslau die schrecklichsten

Verbrechen abgurtelt, wie Raubmord, Lustmord u. dgl. Aus diese Verbrechen sieht der Tod. Sie sind aber kindliche Nummerieren gegen die Gerechtigkeit des Angeklagten. Folglich verdienen die mehr als Tod. Es kommt aber noch ein anderes hinzu. Nur unsere allerheiligste Kirche hat die Schlüssel zum Himmel. Ich weiß es. Ich hab' sie gegeben. Sie passen. Wenn also ein Kehler in den Himmel eindringen, so könnte das nur mittels Nachschlüssels geschehen, was sich als qualifizierter Einbruch charakterisieren würde. Der Angeklagte hat aber selbst angefaßt, daß er bemüht sei, die enige Zeitigkeit zu erlangen. Das ist verfluchter Einbruchsdiebstahl und fällt erwidrend ins Gewicht.

Ich habe gewiß nichts dagegen, daß die armen Protestanten in den Himmel kommen. Dann aber sofort! Dann aber will ich gern für Ihre Aufnahme beten. Und wenn Sie. Majestät, unser Kaiser nicht sofort tatloshig wird —

Präf.: Herr Bullenfals, ich habe Sie jetzt achtschmal genannt —

B.: Neunzehmal!

Präf.: Na, neunzehmal; jetzt entziehe ich Ihnen wirklich das Wort.

B.: Jetzt bin ich auch so ziemlich fertig. Ich wollte nur noch sagen, wenn Es. Majestät, unter von Gott eingeleitet und von Er. Heiligkeit dem Papste anerkannter Kaiser nicht tatloshig wird, dann weicht er von der Verfaller Proklamation ab und dann brauchen wir uns auch nicht nach ihr zu richten.

Angekl.: Ich beantrage den Herrn N.A. Bullenfals auf seinen Gelübdiszustand zu beobachten. Er ist entweder religiös wahrhaftig oder ein Verbrecher gegen die menschliche Gesellschaft. Jedenfalls geht seine Unmündigkeit über alle Berge.

Präf.: Ueber alle Berge? Das ist ultramontan. Dagegen ist nichts zu machen.

F. 1110.

Humor des Auslandes

Zeitgemäß

General: Wie verlief die Schlacht?
Adjutant: Im Wogen ging; aber dem Oberst dom 6 Regiment wurden 7 Bicycles unter dem Heibe weggeschossen.

(Barcelons Comica.)

Süßwasser

Die kleine Wirth schreibt schredlich, weil sie geobart werden soll. Sie will abfolat nicht ins Wasser. Da hat Mama einen Einfall, wie ihn nur Mama's haben: Sie nimmt ein großes Stief Büder und wirft es vor den Augen des Kindes ins Wasser. Und auf der Stelle löst sich die Kleine in die Badenwanne legen. (Polichinello.)

Auch ein moderner Schriftsteller

Cecile: Der arme Jules! Muss er immer noch um Geld schreiben?
Jeanne: Ja; aber sein Vater gibt ihm keine Antwort mehr.

(La Caricature.)

Notiz!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von H. Christiansen (Paris) gezeichnet.

Leutesdorf a. Hotel Löwenburg
Rh. — Pension. —

Papilien



von Dr. med. EARLET bewirkt unbedingt sicher in kürzester Zeit flotten Bartwuchs. Genaue Anweisung nebst 2 Recepten versendet gegen 30 Pfg.-Marken

H. Fortagne Nachf., Dresden-Blasowitz.

ODONTA

ZAHN-WASSER

zur Pflege
des Mundes und
Erhaltung der Zähne

WOLFF & SOHN
Königsplatz in Karlsruhe

Filiale Wien Kärntnerplatz 11

Verkaufs-Niederlagen in allen besseren Parfümerie-, Friseur- u. Drogen-Gesch.

Dr. Emmerich's Heilanstalt
für Nerven- und Morphium-
und dergl. Kranke

Entziehungskuren ohne Qualen und Zwang.

Baden-Baden.
Siehe Dr. E., Die Heilung d. chronischen Morph. ohne Zwang u. Qualen
Verlag H. STEINIZ, Berlin.
II. verm. u. verb. Auflage.
Dirig. Arzt: Dr. Emmerich.
II. Arzt: Dr. Leibold.

Kochel, Gasthof am See

(Pension NeuJoeh), Bayr. Hochgeb. Bevorzugte Lage direkt a. See u. Wald, gute Zimmer u. Verpfleg., billige Preise; bei länger. Aufenthalt Pension. Touristen besonders empfohlen. See- u. Wannschilder, Equipagen.
M. KUCHLER, früh. Pächter d. Bad Kochel.



Das beste Fahrrad!
„Höchste“
Auszeichnungen



Die feinste Marke!
„Grösste“
Verbreitung

Adler Fahrradwerke vorm. Heinrich Kleyer
Heute Spezial-Fabrik für Fahrräder. Frankfurt a. M. Reich illust. Katalog 1900 geg. 10 Pfg. Porto-Marke.

6. Auflage mit vielen Original-Illustrationen
von Sascha Schneider und R. Müller.

Schönheitspflege „Sana“

von Dr. Meienreis.

1. Schönheit der Körperformen; ihre Erlangung und Erhaltung. 2. Hagerkeit; Hilfe bei zu schlanken Figur. 3. Corpulenz; Verhütung, Mäßigung. 4. Die Kunst zu gefallen. 5. Gesichtsausdruckskunde. 6. Hautpflege; Glanzlose Haut, zu fette Haut, Millesery; Ekzeme, Bleichsücht; Rötthe der Nase, Hände; Gesichtshaare; Sommersprossen, Leberflecke, Muttermale, Kneuzeln; Hüftmerangen. 7. Haarpflege; Schuppen, Ausfall, Neubildung. 8. Bart. 9. Hände. 10. Nagelpflege. 11. Massage und Heilgymnastik. 12. u. s. w.

Besond. Ausgabe für Damen (mit Separatanhang) wie für Herren. Preis franco M. 4.— (Nachh. M. 2.00) — d. 1.2 (R. 1.40). Durch Paul Max Kirbach, Dresden N. 6 od. jede Buchhdlg.

PETER'S

Union-Pneumatic Verbund-Pneumatic Schlauchreifen

Das Ideal
jedes
Radfahrers

Mitteldeutsche Gummiwarenfabrik, Louis Peter, Frankfurt a. M.

Cäsar u. Minka

Rachenzüchterei
und Handlung
Zahna (Preussen)

Lieferant Sr. Maj. des Deutschen Kaisers, Sr. Maj. des Kaisers von Russland, des Grosskutschars der Türkei und vieler Kais., Kgl. und Fürstl. Höfe etc. prämiirt mit gold. u. silb. Staats- u. Vereinsmedaillen.



Edelste Rachhund

(Wach-, Renommir-, Begleit-, Jagd- u. Damenhund) von gr. Umriss und Bärhund bis zum kl. Salter- und Schweißhündchen.

Hunde u. Geflügelark
Hundekuchenfabrik

Süßmilch-Flöschchen

Hundekuchen eigener Fabrik, besten zweckdienlichsten Hundefutter, pro Ctr. 20 Mk., Postbeute, 5 Ko., 2 Mk.

Comptoir von Cäsar u. Minka

Der grosse illustrierte Preiscaution, enth. Zeichnungen u. Preise v. 40 Hunderracen, alle Arten Raccgeffügel und Besatzfische franco and gratis.

AKT-STUDIEN

weibl. u. männl., nach dem Leben, Landschafts-, Tierstudien etc. Grösste Coll. d. Welt! Brillante Probestud. 200 Mignon mit illustr. Cat. M. 5.—.
Kunstverlag „Monachia“
München II (Postfach).

Überraschende Erfolge!

Photogr. Apparate

schon von 40 Mark an.
Prospekt portofrei.

Hess & Sattler, Wiesbaden.

Als Kräftigungsmittel

für Kinder u. Erwachsene unerreich

Dr. med. Hommel's Haematogen

Preis p. Flasche (250 gr.) Mk. 3.—. In Oesterr.-Ungarn fl. 2.— ö. W. Depots in den Apotheken. Litteratur mit hundert von ärztlichen Gutachten gratis und franko.

Herr **Dr. med. Pöschke**, Stabsarzt a. D. in **Grossenhain** (Sachsen) schreibt: „Dr. Hommel's Haematogen habe ich in zahlreichen Fällen mit vorzüglichem Erfolge angewendet. Ausser bei kleinen Kindern wegen körperlicher Schwäche, sowie bei Erwachsenen nach schweren Krankheiten in der Reconvalescenz, habe ich insbesondere bei schon grösseren, hochgradig blutarmen Kindern von 6–14 Jahren, u. A. bei meinem eigenen 8 Jahre alten Töchterchen, ihr vorzügliches Präparat voll schätzen gelernt. Gerade bei den zuletzt genannten Fällen war die Wirkung bereits nach 5–6 Tagen **geradezu überraschend**. Der Appetit hob sich in ungeahnter Weise, und Fleisch-nahrung, die vorher mit Widerwillen zurückgewiesen worden war, wurde nun gern und reichlich genommen.“

Herr **Dr. med. Grill** in **Ludwigsburg** (Württhlg.): „Dr. Hommel's Haematogen habe ich bei einem Längenschwindsichtigen angewandt. Die **appetitanregende Wirkung** war gleich auffallend für Arzt und Patient. Die Gewichtszunahme (in 4 Wochen 18 Pfund) hörte im Verlauf der Kur vollständig auf.“

ist 70,0 konzentriertes, gereinigtes Haemoglobin (D. R. Pat. No. 81,991). Haemoglobin ist die natürliche organische Eisen-Eiweissverbindung der Nahrungsmittel. Geschmackszusätze: chem. reines Glycerin 20,0. Malgawein 10,0.

Nicolay & Co., Hanau a. M.

Patente besorgt u. verwertet gut und schnell
B. Reichhold Juwelier
BERLIN, Unter den Eichen 24 HAMBURG, LÖWENSTR. 25, SILESIOSTR. 37E.

KUNSTMALER, welche Originale in Aquarell zur Reproduktion von Gratulationskarten (Blumen, Figuren, Landschaften, Vögel etc.), Menus, Tischkarten, Beklebung-Plakaten u. Heftigenbildern herstellen, werden von einer chromolithogr. Kunstmanufaktur geliefert. Ihre Adresse sub **W. B. 27** in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

PELIKAN-FARBEN

D. R. P. A.



Patentirt in England, Frankreich, Oesterreich u. Ungarn, entsprechen den höchsten Anforderungen. Feinste Marke Künstler-Wasserfarben f. wertvolle, künstlerische Arbeiten. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften. Behörden, Schulleitungen u. Künstlern sendet auf Wunsch Prospect, Farbenkarte, Proben kostenlos.

Alleiniger Fabrikant:
GÜNTHER WAGNER
is. Künstlerfarbenfabriken Gegr. Ausz. Hannover & Wien 1838.

MUEHLER & CO.
DOPPELFRÄNKENHOFDEKORATEUR



BERLIN INNEN- u. Aussen-DEKORATION
MOEBEL

COSSÉ
Champagne
„SEC“

Innsbruck „Hôtel Kaiserhof“
Sehr mässige Preise.
Gg. RIEGER, Besitzer.

DÜRKOPP'S
DIANA-FAHRRÄDER
vollen- detstes deutsches Fabrikat. hochmoderner Rahmenbau, überraschend leichter Lauf.
Jahresproduction: 50.000 FAHRRÄDER
Arbeiterzahl: 4.000
BIELEFELDER MASCHINEN-FABRIK
vorm. **DÜRKOPP & Co. Bielefeld.**

Sanatorium Birkenwerder
bei Berlin.
Stettiner Bahnhof – Vorort-Verkehr.

Physikalisch-diätetische Behandlung.
Dirig. Arzt: **Dr. med. Ziegelroth.**
Diätkuren, Wasserheilverfahren, Heilgymnastik und Massage, L. Ft. und Sonnenbäder, elektr. Lichtbäder, heisse Sandbäder etc.
Prospekte frei durch die Direktion.

Den intimen Menschen
zeigt aus der Handschrift. Pr. gratis.
P. P. **LIBBE**, Psychographologie, Augsburg.

Schriften von **Otto Ernst.**
Verlag von **Conrad Kloss** in Hamburg.
Prospekte gratis und franko.

STOCKMEYER
DETMOLD.
MALERINNENHEIM
IM **WALDE.**
(Bew. Meth. f. Porträt u. Landschaft)

Nach **Norwegen, Spitzbergen**
und dem ewigen Eise

mit dem Nordpolfahrer **Capt. Bade**, auf dem Salonstänger **Kong Harald**. Abfahrt von Hamburg am 30. Juli. Reisedauer 30 Tage, wovon etwa 5 Tage auf Spitzbergen.
Prospecte gratis in sämtl. Filialen der Firma **Rudolf Mosse**, sowie von **Capt. W. Bade, Wismar i. Meckl.**

Sieben erschienen:

Jugend-Postkarten

Künstler-Postkarten
der Münchner illustrierten Wochenschrift



ERSTE und ZWEITE SERIE
zu je 25 Blatt

In feinstem Farbendruck
nach Originalen von Mitarbeitern der
„JUGEND“.

Preis pro Serie in Umschlag M. 2.50.

Weitere Serien in Vorbereitung.
Zu beziehen durch alle Buch- u. Papier-
handlungen, sowie durch G. HIRTH'S
Kunstverlag in München.

Fort mit den Hofenträgern!

Zur Zeit oder später von uns zu beschaffen: 1. Hofenträger
für Damen, Herren, Kinder, 2. Hofenträger für Kinder,
3. Hofenträger für Kinder, 4. Hofenträger für Kinder,
5. Hofenträger für Kinder, 6. Hofenträger für Kinder,
7. Hofenträger für Kinder, 8. Hofenträger für Kinder,
9. Hofenträger für Kinder, 10. Hofenträger für Kinder.



CORONA-Fahrräder

Die Krone der Räder
Bestes Material
= Vorzüglichste Ausführung. =

Blickensderfer-Schreibmaschine

Vollkommenstes System!
100 M. u. 225 M.
ILL. CATALOG F. 97
Freyen & Nitzmann,
Berlin, Köln, Solingen.

Photografische Apparate

Vorzüglichste Bezugsquelle
für Wiederverkäufer.

EMIL WÜNSCHE

FABRIK & HAUPTVERSEND
* REICK-DRESAND *

FILIALEN:
DRESDEN: verlängerte Moritzstrasse 20
LEIPZIG: Selbigschöcher 1
BERLIN-W. Charloittenstr. 50-51a Köpenickerstr. 66B
FRANKFURT A. M. Böhmengasse 15.
BRESLAU: Ostauerstrasse 65.
MÜNCHEN: Kaulingerstrasse 20.
BODENBACH: 1/2 Me. nur für Oösterreich.

Preislisten mit Anleitung u. 3 Probadmitten gegen 20 Pf. oder 13 Mk. franko.

Neckarsulmer „Pfeil“

Anerkannt vorzügliches Fabrikat

Neckarsulmer Fahrradwerke A.G.

Kataloge
gegen 20 Pf. Briefm.

Neckarsulm (Württemberg)

HEINRICH LANZ

MANNHEIM

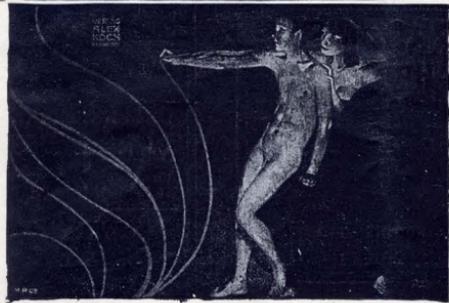
baut als Spezialität
Lokomobilen
für Industrie bis 200 HP.,
beste und sparsamste
Betriebskraft der Gegenwart.

1895/96: 1191 Stück } verkauft
1897: 845 }

Zahlreiche Referenzen in ersten Industriekreisen.

Einbanddecken & Sammelmappen

zur „JUGEND“ à Semester Mk. 1.50
sind durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen.
G. HIRTH'S Verlag, München & Leipzig.



DEUTSCHE-KUNST-UND-DEKORATION

ILLUSTRIRTE MONATSHEFTE
FÜR JEDERMANN.

VIERTELJÄHRICH 3 STARKE HEFTE M. 5.—
I. BAND MIT ÜBER 300 ILLUSTRATIONEN DARUNTER SONDER-
PUBLIKATIONEN ÜBER: FRITZ ERLER, MÜNCHEN — MELCHIOR
LECHTER, BERLIN — FERNER ÜBER PLAKATE — ME-
DAILLEN U. PLAKETTEN. PREIS IN ELEGANTEM ORIGINAL-
EINBAND M. 12.—

PROSPEKT MIT PRESS-URTHEILEN GRATIS.

VERLAGS-ANSTALT ALEXANDER KOCH, DARMSTADT.

Wollen Sie sich

beim Tragen Ihres
Schnürstiefels

nicht mehr ärgern

über das hässliche
Gelbwerden der
Haken und Oesen

verlangen Sie beim Einkaufe Ihrer Schnürstiefel
ausdrücklich garantiert „unveränderliche“
„Celluloid-Haken-“ und
„Celluloid-Oesen-“ (D. R. Patent)

Alle anderen werden schon nach
kurzem Gebrauch
hässlich gelb.

Einladung zum Abonnement auf die

Illustrirte Zeitung

Jede Woche eine Nummer von mindestens 24 Folioseiten; jährlich über 1500 Abbildungen.

Vierteljährlicher Bezugspreis 7 Mark; Bestellungen bei allen Buchhandlungen und Postämtern.

Probenummern versendet kostenfrei die

Expedition der Illustrirten Zeitung in Leipzig,

Reudnitzstraße 1-7.

Humor des Auslandes

Der Globetrotter

— Wenn Sie so viele Länder durchwandern haben, müssen Sie ja die Geographie aus dem H kennen?
— Nein! Da bin ich nie hingekommen.
(Le Cycliste Belge.)

— Siehe Brüder,“ sagte ein Breidiger nach Beendigung der Kolléke, „wiel leicht ist einer von Euch so gut, eine Nadel und etwas Garn in den Klingenbeutel ja werfen, damit ich die Änöpfe, mit denen ihr so freigeigig wart, doch auch verwenden kann.“
(La Hormiga de Oro.)

Apotheker (zu einer Frau, deren Gesicht angeschwollen und voller Schrammen ist): Aha! Das war wohl die Katze?
Frau: Nein — eine andere Lady.
(Punch.)

Imbecillio (zum Fastnetum, das nach einem Arzt fährt): Sit was passiert?
Fastnetum: Allerdings; der Schwert-Schluder hat eine Stednadel verplühd.
(Scraps.)

Tante: Was wirst Du denn thun, wenn Du ein Mann bist, Tommy?
Tommy: Ich lasse mir einen Bart wachsen.
Tante: Weshalb denn?
Tommy: Dann brauche ich mir nicht so viel Gesicht zu waschen.
(Madrid Comico.)

Schafer Untertan: Was, Du unterrichtest Dich, die Handlungen unferes Kanckensiers zu kritischen? Sei Du erit einmal Hirt, Du Hindvieh, dummes, dann wirst sehen, daß das gar nit so leicht ist!
(Hausser's Calendar.)

Aufgesessen

A.: Sie, der Meyer spricht den ganzen Tag hinter dem Rücken seiner Frau!
B.: Warum denn?
A.: Weil er den ganzen Tag mit ihr Tandem fährt. (Detroit Journal.)



Kupferberg Gold
Chr. Adt. Kupferberg & Co. Mainz,
Grossh. Hess. & Kgl. Bayr. Hoflieferanten.

Zu beziehen durch die Weinhandlungen.



Olympia * Wanderer
Columbia
Opel * Germania
Populär.

E. Härting, k. b. Hof.
München.



Sparsamste Betriebsmaschinen für Industrie u. Landwirtschaft

LOCOMOBILEN
von 4 bis 200 Pferdek., mit azocylind. Röhrenzesseln

P. Wolf
MAGDEBURG-BUCKAU

PREUSS. GOLDENE u. Sächsische Staats-Medaille.
Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.

Telefon 788

Patent-Bureau
München
G. Dedreux, Brunnstr. 8, 9
Ausfuhr. Prospeete gratis.

Druck-Referenzen.



Wer ein gut gearbeitetes, zuverlässiges Fahrrad sucht und eine kleine Mehrausgabe nicht scheut, wähle die altbewährte Marke

„Wanderer“.

Wanderer-
Fahrradwerke
vorm. Winkhofer & Jaenicke,
Chemnitz-Schönau.



Nur **Einzig ächt** fabrizirt von **Otto E. Weber** in Radebeul-Dresden.

Webers Carlsbader Kaffee-Gewürz

Ist die Krone aller Kaffeeverbesserungsmittel

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthandlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expositionen entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.— (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland Mk. 4.50, ins Ausland Mk. 5.—). Preis pro 2 Monate Mk. 2.—, für 1 Monat Mk. 1.—; Preis der einzelnen Nummer 30 Pfg. excl. Frankatur. Preis für Oesterr. -Ungarn pro Quartal 8. 2.—, incl. Stempel. Preis der Liebhaber-Ausgabe pro Quartal Mk. 7.50 (direkt unter Kreuzband incl. Verpackung Mk. 11.—), einzelne Nr. 75 Pfg. Der Bezug der Liebhaber-Ausgabe erfolgt der besonderen Verpackung wegen nur durch die Buchhandlungen oder direkt durch den Verlag. Postanstalten nehmen auf diese Ausgabe keine Bestellung an.



„Alterchen, das war doch früher nicht!“ (Lifs.)

Gedächtniß.

Poehlmanns Gedächtnislehre heilt Zerstretheit und stärkt das Gedächtnis. Leichtes Erlernen von Sprachen etc. — Norddeutsche Allgemeine Zeitung: „Ein scharfsinniges und, was noch mehr sagen will, als erfolgreich zu betrachtendes Verfahren...“ Hamburger Nachrichten: „... dem Lernenden wie dem praktischen Mann eine gleich gute Stütze...“ Berner Schulblatt: „... Seine Uebungen zur Heilung von Zerstretheit sind unübertrefflich.“ Wiener Freundesblatt: „... Seine Lehre zeigt uns, wie wir auf eine natürliche und ungekünstelte Weise eine Auffassung und ein Gedächtnis heranzubilden können, die jeder Anforderung gewachsen sind...“ Prospekt mit Zeugnissen nebst zahlreichen Zeitungsrecensionen gratis und franco durch

L. Poehlmann, Finkenstrasse 2, München A 60.

Billige Briefmarken Preisliste gratis sendet **AUGUST MARSES, Bremen.**

PHOTOS Aktstudien für Künstler u. Kunst-reunde. Catalog mit 150 Bildern u. 1 Cabinet fr. 5. Postanwag. R. GENNERT, rue St. Georges 49a, Par. s.

Technikum Streifitz Höhere u. mittlere Fachschulen. Maschinen und Elektrotechnik. Gesamm. Hoch- u. Tief-Bauwesen. Feinlicher Eintritt.

BAD KISSINGEN

* Hôtel de Russie

Diesen Winter von dem neuen Besitzer umgebaut, vergrößert und renovirt. Hôtel I. Ranges, schönste Lage vis-à-vis dem Kurpark. 140 Zimmer und Salons — Pension. Elektrische Beleuchtung — Elektrischer Aufzug. Park-Anlagen.

FR. HAAS, Besitzer.



Die besten **RESULTATE** werden erzielt bei Landschafts-Aufnahmen und Reproduction farbigter Gegenstände mit **Vogel-Obenetter-**

Silbereosinplatten und Films

(farbenempfindlich ohne Gelscheibe).

Cacao van Houten

Sehr wohlschmeckend — nervenstärkend — leicht verdaulich.
Billig im Verbrauch.

1898 München 1898

Jahres-Ausstellung von Kunstwerken im kgl. Glaspalast.

1. Juni bis Ende October täglich geöffnet.

Die Münchener Künstler-Genossenschaft.



●●● **Photogr. Naturaufnahmen** weibl., männl. u. Kinder-Modelle f. Künstler. Probefendung v. 3, 5, u. 10 H. S. Bloch, Kunstverlag, Wien I, Kohlmarkt 20.

Original-Entwürfe * * * zu Plakaten kaufen **HYLL & KLEIN, Barmen.**

Chemigraphische Kunstanstalt
OSCAR CONSEE
MÜNCHEN
Hollerstr. 22

Autotypie
Zinkographie
Chromotypie
Photolithographie
Lichtdruck
Photogravüre
Kupferdruck
1871 gegr. 1879